



Pirker, Viera/Juen, Maria: Religion – (k)ein Fach wie jedes andere. Spannungsfelder und Perspektiven in der kompetenzorientierten Leistungsbeurteilung (Religionspädagogik innovativ, Bd. 26), Stuttgart (Kohlhammer) 2018 [216 S., ISBN 978-3-17-035488-3]

Das vorliegende Werk geht gleich von zwei wichtigen Problemstellungen aus, die im Fach Katholische Religionslehre in Bezug auf die Leistungsbeurteilung eine Rolle spielen. Ist die Frage nach dem grundsätzlichen Sinn einer Religionsnote vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes schon seit Längerem ein Streitpunkt, da hier ja gerade nicht der Leistungsgedanke zum Maßstab gemacht wird, so stellt der Paradigmenwechsel hin zur Kompetenzorientierung eine weitere Herausforderung dar, die im Fokus dieser Veröffentlichung der beiden in Österreich wirkenden Religionspädagoginnen Viera Pirker und Maria Juen steht.

Der konkrete Entstehungshintergrund zu diesem Band ist die empirische Begleitung eines Pilotversuchs zur Reform der Sekundarstufe II in Österreich in Bezug auf die Implementierung einer kompetenzbasierten Leistungsbeurteilung im Unterrichtsfach Katholische Religion, dessen Zielsetzung in der Einleitung knapp dargelegt wird. Im ersten Kapitel werden Anliegen und Fragestellung in den bildungspolitischen Kontext gerückt und auf diese Weise noch genauer beleuchtet. Im Vordergrund steht dabei die Erprobung eines Kompetenzrasters, das als konkrete Hilfestellung für die konsequente Umsetzung der vorgegebenen Notendefinitionen im Rahmen eines an den erworbenen Kompetenzen, also eines outcomeorientierten Religionsunterrichts dienen soll. Das Raster, das wie alle anderen im Pilotprojekt eingesetzten Vorlagen vom Verlag als digitales Zusatzmaterial zur Verfügung gestellt wird, ist an den im österreichischen Lehrplan der 10. Jahrgangsstufe (dort Stufe 6) vorgegebenen Themen unter Einbeziehung personaler und sozialer Kompetenzen ausgerichtet und setzt diese zu den Kompetenzbereichen Perzeption, Kognition, Performanz, Interaktion und Partizipation in Beziehung. Dabei wird zugleich davon ausgegangen, dass Leistungsbeurteilung und Lehrplanerfüllung voneinander zu unterscheiden sind.

Die Problematik, die mit diesem Grundsatz gerade auch mit Blick auf den Religionsunterricht verbunden ist, zeigt sich im zweiten Kapitel mit seinen grundsätzlichen Reflexionen über die gesellschaftliche und pädagogische Funktion der Leistungsbeurteilung. Im dritten Kapitel wird das Forschungsdesign der vorliegenden Pilotstudie beschrieben. Diese folgt den Prinzipien der qualitativen Sozialforschung und ist deshalb in ihrer Herangehensweise sehr offen angelegt. Den beteiligten Kolleginnen und Kollegen soll auf diese Weise bei der Erprobung des Kompetenzrasters ein möglichst großer Gestaltungsspielraum zugestanden werden, flankiert durch zwei Gruppengespräche bzw. zum Teil auch Einzelgespräche, durch Leitfäden und Fragebögen, die ebenfalls in digitaler Form vorliegen. Der Prozess der Auswahl der beteiligten Religionslehrer/-innen wird detailliert dargelegt, wobei einschränkend zu bemerken ist, dass letztlich nur 12 Kolleginnen und Kollegen das Kompetenzraster auch tatsächlich im Unterricht erprobt haben.

Die Ergebnisse werden im vierten Kapitel unter Einbeziehung anonymisierter Transkriptionen der Gespräche sehr ausführlich dokumentiert, was im vorliegenden Band den größten Raum einnimmt. Ohne an dieser Stelle im Detail auf diese Auswertung eingehen zu können, sei doch vermerkt, dass in diesem sehr offenen Austausch zum Teil eine erschreckende Unsicherheit sowohl im Umgang mit einer kompetenzorientierten Herangehensweise im Unterricht als auch mit der Notengebung im Religionsunterricht im Allgemeinen und dem Umgang mit neuen Aufgabenformaten und Anforderungsniveaus im Besonderen zutage tritt. Einige der Probleme sind wohl auf die nicht ganz einfache Situation des Religionsunterrichts in Österreich zurückzuführen. So wird in den Gesprächen immer wieder die Angst zum Ausdruck gebracht, dass Schüler/-innen sich vom Religionsunterricht abmelden, falls sie nicht die Note „sehr gut“ oder allenfalls „gut“ erhalten, was den Verlust der eigenen Stelle zur Folge hätte. In der strikten Anwendung des in der Pilotstudie vorgegebenen Kompetenzrasters wird deshalb die Gefahr einer zwar deutlich transparenteren, aber auch wesentlich strengeren Notengebung gesehen, weshalb letztlich doch wieder auf die bisher übliche Form der Notengebung zurückgegriffen wurde. Eine weitere Problemstellung ergibt sich aus den inhaltlichen Vorgaben mit ihrer großen Stofffülle einerseits und einer offenbar eingeschränkten Verbindlichkeit vor allem in Bezug auf die im Kompetenzraster aufgeführten Teilkompetenzen andererseits. So wurden diese von manchen Kolleginnen und Kollegen beliebig variiert, umgestellt, ergänzt oder auch einfach weggelassen. In den vorgelegten Dokumenten führte das offensichtlich dazu, dass zumindest in Bezug auf die Leistungsbewertung weitgehend die Reproduktion im Vordergrund stand, da diese leichter abzuprüfen ist – zum Beispiel als Quiz oder Kreuzworträtsel, aber auch die Heftführung

wird wiederholt angesprochen – als Transferaufgaben oder gar komplexere Aufgabenformate, die dem Anforderungsniveau des problemlösenden Denkens gerecht werden. Im kompetenzorientierten Lehrplan in Bayern entsprechen diese Teilkompetenzen den Kompetenzerwartungen, die sehr wohl eine verbindliche Ausdifferenzierung der ‚Grundlegenden Kompetenzen‘ darstellen und in Verbindung mit den Kompetenzbereichen einen differenzierten Lernprozess widerspiegeln, der auch das konkrete Unterrichtsgeschehen prägen soll. So ist es wohl kein Zufall, dass es bei der Erprobung des Kompetenzrasters im Rahmen dieser Pilotstudie immer wieder zu Unklarheiten im Hinblick darauf kam, inwieweit die Outcome-Orientierung auch das Unterrichtsgeschehen selbst verändert und mit welchen Aufgabenformaten sowohl im Unterricht als auch bei der Leistungsfeststellung sinnvoll und effizient gearbeitet werden kann.

Mit Recht weisen die Autorinnen in ihrem Resümee im abschließenden fünften Kapitel darauf hin, dass viele dieser Erkenntnisse keineswegs überraschend seien. Der mit der Kompetenzorientierung verbundene Paradigmenwechsel stellt nach wie vor eine große Herausforderung dar. Das große Verdienst der vorliegenden Dokumentation dürfte demnach v. a. darin bestehen, die an dieser Stelle nur kurz umrissenen Problemstellungen mit dieser Offenheit angesprochen und empirisch belegt zu haben. Schließlich setzt jede erfolgreiche Therapie eine sorgfältige Diagnose voraus. Die im letzten Kapitel formulierten Anregungen, die in 15 handlungsleitende Perspektiven einmünden, geben hier klar die Richtung vor. Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung des Paradigmenwechsels hin zur Kompetenzorientierung (nicht nur) im Religionsunterricht ist eine möglichst konkrete, praxisorientierte Schwerpunktsetzung sowohl in der Ausbildung junger Lehrkräfte als auch im Bereich der Lehrerfortbildung. Dabei sollten auf exemplarische Weise alle Kompetenzbereiche einschließende Lernarrangements mit Aufgabenformaten verknüpft werden, die zugleich die Leistungsbeurteilung auf ein breites Fundament stellen, anstatt diese auf mehr oder weniger isolierte – und überwiegend schriftliche – Prüfungssituationen zu beschränken, wie das in der Pilotstudie zum Teil der Fall war. Eine solche Vorgehensweise gibt auch mehr Raum für die Förderung der im Kompetenzraster mit gutem Grund einbezogenen personalen und sozialen Kompetenzen, ohne den Blick einseitig auf die Notengebung zu fokussieren. Dient die recht verstandene Kompetenzorientierung auf diese Weise einer ganzheitlichen, umfassenden Persönlichkeitsbildung, dann kann der Religionsunterricht mit seiner fachdidaktisch gut begründeten Subjektorientierung im Fächerkanon der Schule sogar eine wichtige Vorreiterrolle einnehmen und sich damit als ein unverzichtbarer Baustein innerhalb unseres Schulsystems legitimieren und profilieren.

Claudia Leuser



Pirner, Manfred L./Rothgangel, Martin (Hg.): Empirisch forschen in der Religionspädagogik. Ein Studienbuch für Studierende und Lehrkräfte (Religionspädagogik innovativ, Bd. 21), Stuttgart (Kohlhammer) 2018 [342 S., ISBN 978-3-17-032575-3]

Endlich! Ein Lehrbuch für empirisches Forschen in der Religionspädagogik. Das war mein erster Gedanke, als ich die Ankündigung des von Manfred Pirner und Martin Rothgangel herausgegebenen Buches las. Denn oft genug hatte ich es schon bei der Vorstellung von Qualifikationsarbeiten erlebt, dass es ab einem gewissen Punkt im Forschungsprozess zu Unsicherheiten und Unklarheiten bei der Anwendung empirischer Methoden kommt, die sich nicht einfach durch die Lektüre allgemeiner Methodenhandbücher beseitigen lassen. Wie wende ich eine solche Methode auf meine Fragestellung an? Und was kann ich tun angesichts des konkreten Problems x?

Auch die bisher vorliegenden Methodenbücher in der Religionspädagogik/Praktischen Theologie scheinen mir da wenig Abhilfe zu leisten. Anton Buchers, „Einführung in die empirische Sozialwissenschaft“¹ wurde vor 25 Jahren geschrieben und müsste mit Blick auf die anhaltende Methodendiskussion aktualisiert werden. Die von Astrid Dinter, Hans-Günter Heimbrock und Kerstin Söderblom herausgegebene, „Einführung in die empirische Theologie“² behandelt verstärkt methodologische Grundfragen und ist weniger anwendungsorientiert. Es ist also eine echte – und mit Blick auf die wissenschaftliche Qualität in unserer Disziplin ernstzunehmende – Leerstelle, auf die Pirner und Rothgangel mit ihrer Publikation reagieren.

Angetan war ich von der zugrundeliegenden Konzeption des Bandes, die darauf ausgelegt ist, angehende

- 1 *Bucher, Anton A.: Einführung in die empirische Sozialwissenschaft. Ein Arbeitsbuch für TheologInnen, Stuttgart 1994.*
- 2 *Dinter, Astrid/Heimbrock, Hans-Günter/Söderblom, Kerstin (Hg.): Einführung in die empirische Theologie. Gelebte Religion erforschen, Göttingen 2007.*